



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken

Höfer, Otto Hermann

Dresden, 1848

Pestalozzi und dessen Mutter, von Prof. Hagenbach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

Pestalozzi und dessen Mutter.

(Vom Prof. Hagenbach.)

Wer ist der Held, dem diese Feier,
Dem dieses Tages Jubel gilt,
Dem unser Liederstrom je freier,
Je fröhlicher entgegen quillt?

Den sie als ihren Meister ehren,
Als ihren König insgesammt,
Dem auf des Vaterlands Altären
Ein freudig Opferfeuer flammt?

Hat er durch blut'ger Schlachten Siege
Errungen den gerechten Kranz?
Ja wohl; ein Held war er im Kriege
Dort auf dem blut'gen Feld zu Stanz.

Dort stand er, als der Ueberwinder
Der Kriege- und der Hungersnoth,
Als er dem Häuflein armer Kinder
Die Vaterhand, die treue, bot.

Doch nicht im Krieg allein; im Frieden
War ihm dem kindlich frommen Mann,
Ein wackerer Held zu sein beschieden,
Der sich ein blühend Reich gewann.

Das Reich der Bildung und der Geister
Hat weit sich vor ihm aufgethan,
Und auch im Dienst ergrauter Meister
Seh'n wir zu seinem Banner nah'n.

Soweit des Lichtes gold'ne Samen
Durch Berg und Thal sind ausgestreut,
Nennt jede Schule seinen Namen
Und feiert ihn mit Freuden heut'.

Meint ihr dieß gelte der Methode,
Der Theorie und dem System?
Mag sein; doch Leben aus dem Tode
Erweckt ihr nicht mit alle dem.

Nicht was auf Büchlein und Tabellen
Den Namen Pestalozzi trägt,
Nicht, was umhängt mit neuen Schellen,
Bei Freund und Feinden Lärm erregt.

Nicht das hat ihn emporgetragen
Weit über des Gemeinen Ziel,
Ganz Andern galt sein kühnes Wagen
Im reinen, großen Männerstyl.

Was ist es denn, was ihn unsterblich
Und seinen Namen groß gemacht,
Was seinen Segen unverderblich
Auf Mit- und Nachwelt hat gebracht?

Es ist der Geist, es ist das Leben,
Aus des Gemüthes innerm Kern:
Sein Streben weckte neues Streben,
Und neue Bahnen brach sein Stern.

Sein Herz, das stets für Menschentugend
Und Menschenwohl so redlich schlug,
Sein Herz das er dem Volk, der Jugend
Mit Kindesinn entgegen trug.

Das ist es, was ihn ewig adelt,
Wenn alles Andre sinkt und fällt,
Und das die Lieb', auch wo sie tadelt,
In unverwelkten Ehren hält.

Das bleibet fern von der Vergiftung
Des Neides, wie der Eitelkeit,
Das ist die Pestalozzistiftung,
Die er durch eigne That geweiht.

Und wenn nun heute das Jahrhundert
Ihm huldiget mit vollem Recht,
Und wenn ihr dieß Geschlecht bewundert,
Und abermal ein neu Geschlecht;

Und wenn wir alle freu'n uns dessen,
Was er der Menschheit ist und war,
So laßt uns Einer nicht vergessen:
Der Mutter, die uns ihn gebar.

Der Mutter, die in's Herz ihm legte
Das erste zarte Samenkorn,
Das Gute pflegte und erregte
Durch ihrer Liebe sanften Sporn.

Seht wie sie aus dem schlichten Bilde *)
In unserer Mitte zu uns spricht,
So ernst, so klar, so ruhig milde,
Ein echtes Mutterangesicht!

Aus ihren Zügen mögt ihr lesen,
Was Pestalozzi mütter sind,
Der Mutter Sinn, der Mutter Wesen
Ging über auf das „Mutterkind.“

Und was er unsre Mütter lehrte,
„Wie Gertrud ihre Kinder lehrt,“ **)
War's nicht der Schatz nur, den er mehrte,
Den sie zuerst in ihm genährt?

*) Prof. H. gedachte mit Recht auch der edlen Mutter des edlen Pestalozzi. Vor Augen hatte er das Bild derselben, welches bekränzt auf die Statue des Sohnes, gleichsam freudetrunken niederblickte. Vgl. die Pestalozzifeier in Basel, am 12. Januar 1846. N. S. 3. No. 13.

**) Dieß berühmt gewordene herrliche Buch erschien zuerst: Bern und Zürich 1801.

So schalle denn ein Hoch zu Ehren
Der Mutter, die uns ihm geschenkt,
Und ihres Namens Ruhm soll wahren,
So lang des Sohnes man gedenkt.

Sie lebe fort in unsern Müttern
Als Liebe, die so klar, wie fest,
Durch keine Stürme sich erschüttern,
Kein Irrsal sich verwirren läßt.

Sie lebe fort in unsern Frauen,
In unsern Töchtern fürderhin,
Als Demuth, Liebe, Gottvertrauen,
Als echter, schlichter Schweizerinn:

Dann wird das Werk sich schön vollenden,
Das er in heißem Kampf erstrebt,
Das Wort, es bleibt in guten Händen,
So lang' es durch die Mütter lebt.

Anmerk. Pestalozzi's Grab- und Denkmalweihe in
Birr, den 12. Januar 1846.

Inskrift des letzteren:

„Hier ruhet Heinrich Pestalozzi, geb. in Zürich den 12. Jan.
1746, gest. in Brug den 17. Hornung (Febr.) 1827, Retter
der Armen auf Neuhof, in Stanz Vater der Waisen, in Burg-
dorf und Münchenbuchsee Gründer der neuen Volksschule,
in Yverdün Erzieher der Menschheit, Mensch, Christ, Bür-
ger, Alles für Andere, für sich Nichts. Friede seiner Asche! —
Zugleich wurde ein neues Schulhaus und die neue land-
wirthschaftliche Armenerziehungsanstalt eingeweiht. —

*

*

*

Noch steht Dein Lenz in reicher heller Blüthe,
Um Dich ist lauter Morgensonnenschein,
Da reden Dich wie holbe Schmeichelei'n,
Wie Worte voller Lieb' und Güte,
Die Lüftchen an in Deinem Jugendhain.
Allein hienieden ist das Reinste nicht ganz rein,
Das Leichteste hat seine Schwere;
Und fühlst auch Du einmal dieß Erdgeschick, so lehre
Dein Herz in diesen Freundschaftstempel ein! —
Tiedge.

Süße Schmeichellieder immer
Zu verschmähen habe Muth!
Schlimmes wird dadurch nur schlimmer,
Und das Gute bleibt nicht gut.

Derselbe.

*

*

*